

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbortort... Bezugspreis

Gegründet 1877.



Die 1spaltige Zeile über deren... Anzeigenpreis

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 303

Druck und Verlag in Altensteig.

Dienstag, den 30. Dezember

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1919.

Elektrifizierung der Eisenbahnen.

In allen Industriestaaten der Erde sehen wir nach dem Krieg einen empfindlichen Kohlenmangel. Ueberall ist daher das Bestreben vorhanden, die Nutzung der Kohle zu vervollkommen und darüber hinaus sich überhaupt von ihrem Gebrauch möglichst freizumachen...

Für Großbritannien hat man die Gesamtkosten einer Elektrifizierung der Eisenbahnen auf 300 Millionen Pfd. St. (= 6 Milliarden Goldmark) veranschlagt. Die jährliche Ersparnis an Kohle wäre aber so bedeutend, daß sie eine fünfprozentige Verzinsung des ausgeworfenen Kapitals gestatten würde.

In Frankreich haben, gestützt auf die Wasserkraft der Dordogne und Mosan, die Eisenbahngesellschaften Paris-Orleans und der Mittelalpbahn Pläne entworfen zu einer Umgestaltung des Betriebs. In dem von der Natur für Elektrifizierungsanlagen in Verbindung mit Wasserkräften besonders begünstigten Schweden ist vor allem der Bau eines neuen elektrischen Kraftwerks bei Motale beachtenswert, das etwa 8,4 Mill. Kronen kosten wird.

In Argentinien sind es die außerordentlichen und stetig noch zunehmenden Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung, die dem Gedanken der Elektrifizierung durch Verbrennung der zahlreichen bisher fast unbenutzt gebliebenen Wasserkraft des Landes den Boden gebnet haben. Auch Japan ist daran, die Wasserkraft zu nützlich für die Elektrifizierung seiner Industrie, die seit dem Krieg einen fabelhaften Aufschwung genommen hat, namentlich in der Spinnerei, zu verwerten.

Nach Sicherung geeigneter Wasserkraft ist in Japan bereits zu einer wilden Spekulation ausgeartet. Für Deutschland würde es sich im allgemeinen bei der Durchführung von Elektrifizierungsfragen weniger darum handeln, Wasserkraft auszunutzen, als den Verbrauch der Kohle durch Umwandlung in Elektrizität und damit größte Ausnutzung der Kraft zu verwerthen. Die Berrättung des deutschen Eisenbahnwesens läßt die schon vor dem Krieg oft erörterte Frage einer Elektrifizierung des gesamten deutschen Verkehrs wesens ernstlicher Erwägung würdig erscheinen, da die Kosten zur Wiederherstellung der vollen Leistungsfähigkeit unserer Bahnen sich in einer solchen Höhe bewegen werden, die die Grenze der Kosten für Umwandlung der jetzigen Betriebsweise in die elektrische streift.

Für die deutsche Elektrizitäts-Industrie eröffnen sich zugleich weite Aussichten im Reich und draußen in der Welt.

Der Einheitsstaat.

Berlin, 29. Dez. Der preuß. Ministerpräsident Dr. Dirsch schreibt im „Mittags-Abendblatt“, Preußen sei bereit, im Reich anzugehen, wenn dieselbe Bereitwilligkeit auch bei den anderen Ländern bestehe. Gefühlsmäßige Gegensätze müssen durch die Zeit ausgeglichen werden. Die Annäherung sei vielleicht durch eine einheitliche Verwaltungsreform und die Freizügigkeit des Beamten zu erzielen.

Karlsruhe, 29. Dez. Im „Berl. Tagebl.“ schreibt der badiſche Kultusminister Dr. Dummel (Dem.): Wie das übrige Reich, leidet man in Baden unter der zunehmenden Verflimmung gegen das Ganze, unter der wachsenden Unklarheit über die wirtschaftliche Lage wie über die rein politischen Ziele. Es kann nicht verschwiegen werden, daß manche Kreise der Sozialdemokratie, aber auch Kreise der Deutsch-demokratischen Partei von einer gewissen Unlust an der weiteren Verantwortlichkeit ergriffen sind. Daß eine Kompromißpolitik zu der ein Koalitionskabinet verurteilt ist, ist von Parteien, die

in einem überlieferten scharfen Gegensatz zueinander gestanden haben, wie das in Baden der Fall war, bei den Anhängern der Parteien den Eindruck der Schwäche in der eigenen Partei erzeugen muß, ist ohne weiteres verständlich. Ohne Zweifel hat aber das jetzige Regierungssystem sich nicht stark genug gezeigt, seine Staatsidee werdend durchzusetzen. Der Reichsgedanken war in Baden immer stark. Der Partikularismus ist aber während des Kriegs nicht mit Unrecht gewachsen. Heute stehen die Dinge so, daß der unitarische Staat für Baden nur dann die Sympathie der überwiegenden Mehrheit gewinnen könnte und Bernunft wäre, wenn unser wirtschaftlicher und kultureller Bestand, auch der getroffene konfessionelle Ausgleich geichert wäre. Wenn dieser neue Staat aber lediglich ein Großpreußen sein soll, so würde er nicht die geringste Wärme erzeugen.

Darmstadt, 29. Dez. Ministerpräsident Dr. Ulrich äußerte sich über den Einheitsstaat: Es herrscht innerhalb der hessischen Landesregierung volle Einmütigkeit darüber, daß der Einheitsstaat kommen wird und kommen muß. Die Reichsverfassung ist aber ein so vorzügliches Werkzeug zur Vereinheitlichung Deutschlands, daß der Antrag im preussischen Landtag aus mehreren Gründen ein schwerer Fehler war.

Neues vom Tage.

Berlin, 29. Dez. Wie die „Deutsche Zeitung“ mitteilt, hat das Reichskabinett beschlossen, in Zukunft die Antworten auf Anfragen der Rechtsparteien nicht mehr rein sachlich und kurz zu halten, sondern mit eingehender Begründung, nötigenfalls selbst in scharfer Form, zu geben. Gleichzeitig soll es möglich gemacht werden, daß die Antworten ausführlicher, als es bisher geschah, von der Presse verbreitet werden.

Prozeß Erzberger-Helfferich.

Berlin, 29. Dez. Die Hauptverhandlung in der Klage gegen Erzberger gegen Helfferich findet am 19. Januar vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin statt.

Rundgebungszunüge der Beamten.

Berlin, 29. Dez. Die Mitglieder des Deutschen Beamtenbunds in Groß-Berlin veranstalteten gestern Vormittag mehrere Versammlungen, die von Tausenden besucht waren, um gegen die Verabsiegung des Leuzerungsbeschlusses auf 50 Prozent (statt der verlangten 150 Prozent) durch die Regierung und die Nationalversammlung Widerspruch zu erheben. Nach den Versammlungen wurden Umzüge veranstaltet. Dem Reichskanzler und dem Arbeitsminister wurden Entschuldigungen überreicht. Von der Freitreppe des Reichstagsgebäudes aus wurden noch einige Reden gehalten. (Der Beamtenbund in Groß-Berlin hat rund 80000 Mitglieder.)

Die sechsstündige Bergarbeit.

Bochum, 29. Dez. Eine Konferenz des alten Bergarbeiterverbands und der Betriebsräte des Ruhrgebiets nahm mit 69 gegen 10 Stimmen eine Entschlieung an, daß durch internationale Vereinbarung die sechsstündige Arbeitszeit der Untertagearbeit im Bergbau allgemein einzuführen und bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen eine allmähliche Verbesserung des Einkommens der Bergarbeiter zu fordern sei.

Solidarisch.

Berlin, 29. Dez. Die Freie Vereinigung Deutscher Gewerkschaften erklärt sich auf ihrem 12. Kongreß mit dem revolutionären Proletariat der russischen Sowjetrepublik solidarisch.

Verpachtung des Tabakmonopols.

Wien, 29. Dez. Wegen Verpachtung des österreichischen Tabakmonopols werden in Paris Verhandlungen geführt. Die österreichische Regierung strebt zunächst einen Vorshuß von 150 bis 200 Millionen Franken an.

Der Krieg im Osten.

London, 29. Dez. (Reuter.) Nach einer konstantinopeler Meldung vom 27. Dez. beginnt die Zivilbevölkerung von Odesa wegen des schnellen Vordringens der Bolschewisten, die Stadt zu räumen. Der britische Gesandte O'Grady wird kommenden Dienstag die Verhandlungen mit Litwinow wieder aufnehmen.

Die Friedensverhandlungen.

Kopenhagen, 29. Dez. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Die lettischen Bevollmächtigten auf der Dorpat Konferenz fordern Lettgallen und die Städte Reldie, Lud und Dänaburg. Die Bolschewistenvertreter erklärten sich bereit, Lettgallen teilweise an Lettland abzutreten, dagegen widerstehen sie sich der Abtretung der drei genannten Städte.

Die Gefahr des Bolschewismus.

Budapest, 29. Dez. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter des „N. Z.“ sagte General Ludendorff, daß die Gefahr des Bolschewismus in Deutschland noch lange nicht beseitigt sei. Die bolschewistische Propaganda dauere an und es müsse dagegen noch energisch gekämpft werden.

Fleischlieferungen aus Amerika?

Mailand, 29. Dez. Nach italienischen Blättern hat die Vereinigung der amerikanischen Fleischkonservenfabriken die Lieferung von Fleisch für 25 Millionen Dollar nach Deutschland übernommen.

Die Unruhen in Syrien.

London, 29. Dez. Die „Times“ meldet aus Kairo, in Palästina (Syrien) habe ein heftiger Zusammenstoß zwischen arabischen Freiwilligen und französischen Truppen stattgefunden.

Helsingfors, 29. Dez. Die Bolschewisten haben den Vorschlag angenommen, daß zu Dorpat nur ein sieben-tägiger Waffenstillstand abgeschlossen werden soll, der sich aber von selbst löst bis zu einer Kündigung verlängert.

Amtliches.

Oberamt Nagold.

Mit Ermächtigung des Arbeitsministeriums wird die für Wirtschaften und dergl. festgesetzte Betriebsstufung und Vollzeitskategorie in der Nacht vom 31. Dez. auf 1. Jan. (Silvesternacht) allgemein bis 1 Uhr verhängt.

Den 29. Dez. 1919.

M. n. z.

Landesnachrichten.

Altensteig, 30. Dezember 1919

— Besuch der deutschen Kriegsgefangenen. Der Besuch deutscher Geistlicher in den Gefangenenlagern Frankreichs wird nun doch bestätigt. Nach amtlicher Mitteilung sind am Samstag zunächst drei evangelische Geistliche nach Paris abgereist, und zwar Pfarrer Jäkel, Richterfeld, Pfarrer De Saur und Pfarrer Dr. Schuberth Berlin. Ihnen werden von Paderborn aus drei katholische Geistliche folgen, Pfarrer Koch und Pfarrer Paffrath aus Paderborn und Pfarrer Sahlner aus Bigge an der Ruhr.

— Heimkehr der Gefangenen. In Bremerhaven trofen am Montag 741 Offiziere und 250 Mann, in Wilhelmshaven 632 Offiziere und 202 Mann aus englischer Gefangenschaft ein.

— Kein Roggen mehr. Die Zuweisung von Roggenmehl kann nach einer Meldung der Reichsgerechtsstelle vom 1. Januar ab infolge Erschöpfung der Auslandsvorräte vorläufig nicht mehr erfolgen.

— Der Druckpapierpreis. Das Reichswirtschaftsministerium hat infolge der fortwährend steigenden Holzpreise den Preis für das Druckpapier zunächst für den Monat Januar um nahezu 80 Mark erhöht. Die Vertreter des Zeitungsgewerbes in der Reichsstelle für Druckpapier haben der Vereinbarung zugestimmt, zugleich aber angefragt, daß Maßnahmen zur baldigen Senkung der Holzpreise getroffen werden.

Italien hat die Frist für zollfreie Einfuhr von Zeitungspapier bis 31. März 1920 verlängert. — Wenn da nur nicht deutsches Papier nach Italien verschoben wird!

— Heimattos. Bis Mitte Dezember haben rund 96 000 Personen Elaf-Volbringen verlassen müssen. Davon sind über 21 000 durch Befehl der französischen Behörde ausgewiesen worden.

— Es wird wieder kalt. Aus Berlin werden starke Schneefälle gemeldet. Der Wärmemesser zeigte in der Nacht auf Montag 15 Grad Celsius unter Null.

Das neue Hochwasser hat in manchen Gegenden größeren Umfang angenommen. Das ganze Brizahtal z. B. war in kurzer Zeit auf 20 Kilometer in einen See verwandelt. Kraftwerk Lausenburg, das Oberbaden, den südblichen Schwarzwald und einige württembergische Städte mit Strom versorgt, mußte wegen des Treibholzes eine Zeitlang den Turbinenbetrieb einstellen. Das große Murgwerk hat sich in seiner Anlage vorzüglich bewährt und es konnte, von kleineren Störungen abgesehen, die Stromverteilung ununterbrochen vornehmen, wie wohl die Murg ein reißender Strom geworden war und das Tal weidlich überflutete.



Präsidium... fitionen der Adels... fitionen der Adels... fitionen der Adels...

Calw, 29. Dez. In der heute unter dem Vorsitz von Oberamtmann... fitionen der Adels... fitionen der Adels...

Stuttgart, 29. Dez. (Zu Hochwasser.) Die Fraktion der Deutschen Demokratischen Partei des württ. Landtags hat eine Anfrage durch den Abg. Conrad...

Stuttgart, 29. Dez. (Um die Weinböckspresse.) Die Frage der Weinböckspresse und der Weinbeschlagnahme soll in einer am 31. Dezember hier stattfindenden...

Stuttgart, 29. Dez. (Ernennung.) Regierungsrat Rang, Vorstand der Landeskartographischen...

Stuttgart, 29. Dez. (Erzberger-Versammlung.) Reichsfinanzminister Erzberger wird am Sonntag, den 4. Januar in einer Versammlung im Kuppel...

Stuttgart, 29. Dez. (Vom Landestheater.) Der Oberspielleiter der Düsselbacher Oper, Dr. Otto Eberhardt, hat einen Ruf als Oberspielleiter an das...

Stuttgart, 29. Dez. (Garnot.) Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet, dass das Hochwasser des Rheins die Kohlenkipper in Duisburg und Ruhrort überdeckt...

am Bräudenbau über den Kocher beschäftigte Zimmermann Frank von Weiher wurde vom Hochwasser davongeschwemmt; er blieb an einem Baum auf einer über...

Laupheim, 29. Dez. (Opferjahn.) Im nahen Baustetten ist die Opferwilligkeit bekannt. Es wurde von den dortigen Bürgern 10000 Mark für eine Orgel...

Wie nach der neuen Verfassung die Schule werden soll.

Im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht z. B. die Schule. Ausdrücke wie Schulreform, Einheitschule, Simultanschule, Konfessionschule, Schulkompromiß, Religionsunterricht in der Schule u. a. fahren uns täglich an den Kopf.

Es ist erfreulich, daß das Volk ein lebhafteres Interesse für die Schule bekommen hat. Die Schule muß Volkschule werden. Darum müssen die Eltern aus der Gleichgültigkeit gegenüber der Schule herauskommen.

Die württembergische Landesverfassung enthält keine Bestimmungen über die Schule, weil solche Bestimmungen in die Reichsverfassung aufgenommen wurden. Es ist ein Fortschritt, daß das Reich einheitlich über die Erziehung und Bildung der deutschen Jugend Vorfrage getroffen hat.

Nach der neuen Reichsverfassung steht das gesamte Schulwesen unter Aufsicht des Staats. Es besteht die allgemeine Schulpflicht, in der Volksschule mit 8 Schuljahren, in der anschließenden Fortbildungsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Zunächst sollen alle Kinder in die „Grundschule“ gehen. Sie soll sich — es ist noch nicht sicher festgelegt — wahrscheinlich über die ersten vier Schuljahre ausdehnen.

Auf die Grundschule baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf. Ob ein Kind da weiterstudieren kann, darüber entscheidet nicht mehr der Stand oder der Geldbeutel des Vaters, sondern lediglich die Begabung und Reizung des Kindes, die für seinen künftigen Beruf vorhandene Fähigkeit, Lust und Tüchtigkeit. Für arme, begabte Kinder werden zum Weiterstudieren öffentliche Mittel bereit gestellt. Dem Tüchtigen soll freie Bahn geschaffen werden. Zunächst werden Erziehungsbeihilfen gewährt. Später soll die Sache so ausgeführt werden, daß das arme Kind, wenn es begabt ist, auf Staatskosten die höchsten Schulen durchlaufen und zu den höchsten Beamtenstellen emporsteigen kann. Diesen Schulaufbau heißt man die soziale Einheitschule.

schule die Kinder aller Glaubensbekenntnisse nebeneinander sitzen, heißt man nationale Einheitschule. Diese wurde vereinfacht durch ein Kompromiß, d. h. durch eine Uebereinkunft zwischen den Regierungsparteien: Mehrheits-Sozialdemokratie, Zentrum und Deutsche demokratische Partei. Viele Leute bezeichnen diese Uebereinkunft als eine unglückliche. Nach ihr sind künftig neben der gemeinschaftlichen Grundschule noch zwei weitere Schularten zugelassen und zwar

- 1) die Konfessionschule, die evangelisch, katholisch, jüdisch oder freireligiös sein kann.
2) die rein weltliche Schule, in der kein Religionsunterricht erteilt wird.

Die Grundschule zerfällt also künftighin möglicherweise in drei Arten:

1) Die Gemeinschaftsschule. Diese ist nach der neuen Reichsverfassung die Normalschule. Hier sitzen alle Kinder ohne Unterschied der Konfession beieinander. Sie ist also Simultanschule, wie bisher beispielsweise die Bürgerschulen, Elementarschulen, Realschulen, Realgymnasium, Gymnasien, Mädchenschulen und Mädchengymnasien. Nur der Religionsunterricht wird in diesen Schulen getrennt nach Glaubensbekenntnissen erteilt. Wer diesen Religionsunterricht geben darf, bestimmt der Staat. Nach dem Volksschulgesetz von 1836 sollte der Geistliche den größten Teil dieses Unterrichts übernehmen; der Lehrer sollte sich nur angemessen an diesem Unterricht beteiligen. Die katholische Kirche ging darüber hinaus und übertrug den ganzen Religionsunterricht dem Geistlichen. Die evangelische Kirche hat umgekehrt gemacht. Sie hat den Lehrern den Böwenanteil dieses Unterrichts aufgebüdet und hat sich damit begnügt, den geringeren Arbeitsanteil zu leisten. Erst seit 1908 haben in den meisten einstufigen und in einem Teil der zweiklassigen Schulen die ev. Geistlichen den gesamten Religionsunterricht in der Oberklasse übernommen. Da die Reichsverfassung allen Staatsangehörigen Gewissensfreiheit garantiert, kann künftig der Lehrer nicht mehr gezwungen werden, in seiner Schule den Religionsunterricht zu erteilen. Gegebenenfalls wird also der Pfarrer diesen Unterricht ganz zu erteilen haben. Das dürfte manchen, der sich bisher unter „Simultanschule“ falsche Vorstellungen machte, unstimmen und dahin führen, daß er diese Schule als Ideal begrüßt; denn wenn der Pfarrer den ganzen Religionsunterricht in die Hand bekommen wird, das muß doch religiös engherzige Leute im Innern ihrer Seele hochbefriedigen.

In der Gemeinschaftsschule dürfen die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden. Das verlangt die Reichsverfassung ausdrücklich.

2) Die Bekenntnis- oder Konfessionschule. Diese Schule kann neben der Gemeinschaftsschule in einer Gemeinde eingerichtet werden, wenn eine entsprechende Zahl von Eltern desselben Glaubensbekenntnisses (also entweder evangelische oder katholische oder jüdische oder freireligiöse) den Antrag hiezu stellt, und wenn die Leistungsfähigkeit der Gemeinschaftsschule durch diesen Antrag nicht beeinträchtigt wird. Es gibt Kreise, die es für nötig halten, schon jetzt durch Sammeln von Unterschriften für das Verlangen von Konfessionschulen Stimmung zu machen. Wenn dabei behauptet wird, in der Gemeinschaftsschule komme der Religionsunterricht nicht zu seinem Recht, so ist das falsch. Es ist eine Lüge des Schicksals, daß gerade häufig die Kreise, die ihre Kinder in Simultanschulen schicken, Stimmung für die Konfessionschule machen. Auch in der Bekenntnisschule steht es dem Lehrer frei, ob er Religionsunterricht erteilen will oder nicht.

3) Die weltliche Schule. Das ist die Bekenntnisfreie, die religionslose Schule. Früher war sie das Ideal der Sozialdemokratie. Heute stimmt man auch dort mehr und mehr für die Simultanschule.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von G. Hill. (Nachdruck verboten).

(37. Fortsetzung.) De Guérin stieß sich mit der Hand über die Stirn, wie wenn er da einen lästigen Gedanken fortwischen wollte. Dann sagte er:

Wie ist es mit den Papieren? Hat Komow sie geschickt? Weidner bejahte.

Jamohl! sagte er. Sie sind heute in der Kräfte eingetroffen. Legow schuldet ihm fünfundsechzigtausend Mark.

Al! Ein dieser Atzenzug hob die breite Brust des Franzosen. Und haben Sie in Erfahrung bringen können, wer sonst Gelder auf Weisenhagen stehen hat?

Ich habe noch keine Nachforschungen angestellt. Aber — er zögerte ein wenig und musterte den Baron mit einem raschen, scharfen, prägnanten Blick — aber ich hätte etwas anderes zu sagen.

De Guérin blieb stehen. Nun?

Der Gast auf Weisenhagen — Welten oder so ähnlich heißt er — ist heute nach Katenhoop hinübergegangen.

Wieder stieß die Hand des Barons langsam über die hohe, wie aus Marmor gemeißelte Stirn. Aber kein Zeichen deutete sonst auf eine sonderliche Erregung.

Und? fragte er kurz. Ist das alles? Jedenfalls hat er Herrn Katenhufen seinen Besuch abtun wollen.

Herr Katenhufen ist nicht mehr im Herrenhaus gewesen, als Welten dort eintraf. Wie ich mich überzeugt habe, ist er ins Dorf gegangen, um erst von dort hierherzukommen.

So wird der Besuch Herrn Wellentin gegolten haben. Ich kann darin nichts Auffälliges erblicken.

Wieder eine kurze Pause. Dann sagte Weidner: Auch darin nicht, daß Welten auf dem Wege mit d'Orreux gesprochen, der ebenfalls nach Katenhoop wollte, nach dem Gespräch aber davon abgesehen ist, um in der Richtung auf Weisenhagen davonzugehen? Ich wollte ihm folgen, mußte mich aber so sorgfältig verbergen halten, daß ich ihn darüber aus den Augen verlor. Welten zu folgen, beachtete ich eigentlich nicht. Auf dem kürzesten Weg, der mir bekannt war, ging ich nach Katenhoop hinüber. Und ich kam früher dort an als der andere, obwohl der einen

Vorprung gehabt hatte. Beim Aufstehen eines Büches sah ich mich ihm dann plötzlich gegenüber — zu meinem nicht geringen Erstaunen. Was ich mir daran ist, daß er mich ebenfalls gesehen. Na, ein sonderlich geistreiches Gesicht machte er gerade nicht. Am Ende hat er an einen Spul oder dergleichen geknallt. Ich brühte mich natürlich schlaunigt — das weitere wissen Sie ja selbst. Denn fünf Minuten später traf ich Sie in Ihrem Automobil.

Er konnte nicht beurteilen, welchen Eindruck seine Worte auf den Baron gemacht, denn de Guérin hatte das Gesicht mit der Hand beschattet. Aber seine Stimme klang jedenfalls sehr ruhig, als er sagte:

Es kann sich da ebensowohl um lauter zufällige Zusammenstöße gehandelt haben als um etwas anderes. Ich lege all dem keine Bedeutung bei. Viel interessanter ist es mir, zu erfahren, was Sie gerade jetzt so viel nach Katenhoop hindüberzieht?

Weidner zuckte zusammen, und ein böses Leuchten glom in seinen Augen auf.

Ich bin d'Orreux gefolgt, sagte er kurz. Das ist doch wohl Erklärung genug. Und im übrigen ist es das erste Mal, daß ich nach Katenhoop ging.

Langsam ließ de Guérin die Hand sinken, und mit einem härteren Blick sah er Weidner ins Gesicht.

Das erste Mal? fragte er, und seine Worte klangen scharf und wichtig. Warum lägen Sie? Sie sind sowohl gestern wie heute morgen drüben gewesen. Und Sie werden mir gefälligst sagen, was Sie dort zu suchen hatten.

Al! — Sie lassen meinem Tun und Treiben nachspionieren? Weidner hatte sich zu seiner vollen Größe aufgerichtet, und in seinen Augen flammte jetzt heller Zorn.

Nein, Herr Baron, ich werde Ihnen nicht sagen, was mich nach Katenhoop hindüberzog! Nicht als Ihr Knecht, als freier Mann bin ich nach Hohen-Gölzen gekommen. Ich habe mich Ihnen untergeordnet, weil ich erlaunt habe, daß Sie der Größere von uns beiden sind. Aber ich habe mich meines Rechtes der persönlichen Freiheit damit nicht begeben. Ich kann gehen, wohin ich will — und ich habe niemanden zu fragen, ob es ihm paßt oder nicht! Wie einen Diener lasse ich mich nicht behandeln.

De Guérin hatte ein paar Mal den Versuch gemacht, ihn zu unterbrechen. Jetzt sagte er:

Sie haben mich mißverstanden! Selbstverständlich steht Ihnen frei, zu gehen, wohin es Ihnen beliebt. — Aber

lassen wir das unerquickliche Thema fallen. Der Hauptmann Colainte hat geschrieben?

Nein! lautete die Erwiderung. Der Brief hätte schon gestern hier sein müssen. Aber ich kann beim besten Willen kein Unglück darin erblicken. Colainte ist mir im höchsten Maße unsympathisch mit seiner unsinnigen Uebertreibung in allem, was seine sogenannte soldatische Ehre angeht. Er ist für unsere Zwecke nicht der rechte Mann, und wir tun gut, uns beizien nach einem anderen Bundesgenossen umzusehen. Außerdem glaube ich nicht an den großen Einfluß dieses Colainte — und ich glaube auch nicht, daß er uns wirklich wertvolle Papiere verschaffen kann.

De Guérin zuckte die Achseln.

Trotzdem müssen wir uns an ihn halten! sagte er.

Aber die Verwirklichung unserer Träume liegt ja noch in so weiter Ferne, daß wir uns augenblicklich den Kopf nicht mit diesen nebensächlichen Dingen zu beschweren brauchen. Wie lange wird es noch dauern, bis der Fehler in den Platten beseitigt ist?

Etwa zehn Tage! Dann können die neuen Banknoten fertig sein. Und sie werden von den echten tatsächlich nicht mehr zu unterscheiden sein — das heißt für den Laien nicht.

Und Sie sind mit Ihrem neuen Gesellen zufrieden?

Vollkommen! verrieterte Weidner. Ich hätte ihn natürlich gar nicht hergebracht, wenn ich seiner nicht von vornherein sicher gewesen wäre. Er ist viel bereitwilliger auf meine Vorschläge eingegangen als sein Vater — und der hat mir wahrlich auch keine sonderlichen Schwierigkeiten bereitet.

De Guérin blinnte sinnend vor sich nieder.

Merkwürdig — dieser Mann hat mir nach Zeitungsberichten einen ganz anderen Eindruck gemacht, als den, den ich nach Ihren Schilderungen von ihm empfangen. Nun, er mag ja seinen Richtern eine Komödie vorgespielt haben — was weiß ich! Jedenfalls hoffe ich, daß Ihre Zuversicht auf die Verlässlichkeit des jungen Menschen, den Sie mitgebracht, Sie nicht täuscht. — Und wo haben Sie ihn einquartiert?

Diese harmlose Frage schien Weidner ein wenig aus der Fassung zu bringen. Es dauerte merkwürdig lange, bis er erwiderte:

Er wohnt mit mir im Fasanenschloßchen. Fortsetzung folgt.





# Neujahrswunsch-Enthebungskarten

haben bis heute gelöst:

Herr Bed Louis sen.	Herr Paul, Buchdruckereibes. u. Frau
Bed Paul, Kaufmann	Leuze, Hauptlehrer
Braun, Sägewerksbes. u. Frau	Lug, Stadtpfleger a. D.
Burghard, Bankassistent	Maler, Oberförster
Bühler, Kaufmann	Maler, Friedrich
Faßt, Privatier	Mattes, Oberkontrol.
Fenst, Hauptlehrer	Maurer, Katastergeometer
Fild Dr., Kameralverw.	Megger, Buchhalter u. Frau
Fischer Adolf, Kaufmann	Mering, Präzeptor
Gebhardt, Prediger u. Frau	Pfizenmaier, Stadtpfl.
Hammer, Stationsverw.	Rieker, Privatier
Hartmann, Oberpostass.	Schaupp E. Privatier
Haug, Stadtpfarrer	Frau Schlier, Apothekers-Witwe
Hayer Reinhold, Kaufm.	Herr Schlier Oskar, Apoth. u. Frau
Hensler, Stadtbauinstr.	Schlier Theodor
Hiller, Finanzamtman	Schneider, Stadttierarzt
Jetter, Rektor	Schwarz, Hauptlehrer
Käpfer, Hauptlehrer	Theurer, Postsekretär
Kaltenbach Herm., Fabr.	Veeh, Baumat. Oblg.
Kaltenbach O to,	Wadenhut, Möbelfabr.
Keppler, Gewerbelehrer	Walz, Sportassistent
Klöpper, Bauverwalter	Welter, Stadtschultheiß
Köder, Reallehrer u. Frau	Wirdmaler, Finanzsek. u. Frau
Krämer, Postmeister	Wucherer, Kaufmann
	Ziegler, Baumat. Oblg.
	Zimmermann, Fabril.

Armenpflege: Pfizenmaier.

# Rino Lichtspiel Theater!

1. Jan. 1920 im Gasth. zur Krone in Altensteig

## Neues Programm:

1. Punkte als Hundesfreund
2. Die Verzeihung (mit Penny Porten)
3. Ferwege des Glücks. Drama 2 Akte
4. Krümelschen. Humoreske 1 Akt.

(Änderungen im Programm vorbehalten.)

Eintrittspreise: Sperrstüb. Mk. 2., 1. Pl. 1.50, 2. Pl. 1

Anfang der Vorstellungen: 1/4 4 Uhr und abends 1/8 8 Uhr.

Es ladet höflichst ein

**Joseph Braun.**

Kartenvorverkauf im Hirsch 2. Stod.

P. L. Durch bedeutende Verbesserungen ist es mir gelungen, die Bildfehler zu beheben, sodas jetzt tadellose, helle Bilder vorgeführt werden.

# Bergament-Därme

empfehl die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**

Bödingen—Pfalzgrafenweiler.

**Friederike Broß**

**Karl Rosßwag**

Verlobte

Dezember 1919.

# Helle Bettbezugstoffe hübsch gemusterte Oberhemdenstoffe

empfehl

**Reinhold Hayer.**

Altensteig.

Einige Meter

# Schindel-Holz

hat zu verkaufen

**J. Wurster.**

Altensteig.

Gute

# Haus-Mühlen

(losgen. Wand-Anschraub-Mühlen) mit Holzgehäuse und starkem Gußstahlwerk, zum Mahlen und Schroten aller Körner und Hülsenfrüchte, Kaffee etc. für Handbetrieb gibt, um damit zu räumen, zu Mk. 20.— per Stück ab

**E. W. Lug Nachfl.**  
Frlg Bühler jr.

# Droginal-Bonbon

gegen Husten und Heiserkeit wieder zu haben

**Schwarzwald-Drogerie**

**+ Altensteig +**

Gaugenwald.

Ein 1 1/2 Jahre altes



**Zucht-Rind**

verkauft

**A. Wahl.**

Gompelshener.

Eine junge



**Nutz-Ruh**

setzt dem Verkauf aus

**Friedr. Braun.**

# Todes-Anzeige.



Am 22. Dezember hat es dem Herrn über Leben u. Tod gefallen, nach ganz kurzer Krankheit

**Frau Emilie Schwarz**  
geb. Kaltenbach

zu sich zu nehmen, wovon wir teilnehmende Verwandte und Bekannte in Kenntnis setzen.

**Louis Schwarz**, Schlossermstr., Höfen a. E.  
3. St. Bez.-Krankenhaus Neuenbürg

**Familie Wolf**, Frauenzimmern D.-A.  
Brackenheim.

**Familie Hummel**, Pasing b. München.

Zur Anfertigung von

**Neujahr-Glückwunschkarten und Visitenkarten**

empfehl sich die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei**  
Altensteig.

In kleinere Familie wird ein zuverlässiges

# Mädchen

bei guter Bezahlung und familiärer Behandlung per sofort gesucht.

Gefl. Offerten an

**Frau Rosa Röcher,**  
Ragold, Oelmühle.

Wichtig für jeden Raucher!

# Strunkentabak

garantiert ohne Beimischung, aus den Stengeln der Tabakpflanze hergestellt, per Pfd. Mk. 6.50, nicht unter 10 Pfd., (abgewogen in 1/2 Pfd.-Paket, neutrale Packung) gegen Nachnahme.

**Albert Pleischen**

Tabak- und Zigarren-Versand  
Herford i. Westf. (Großh. Sclauba.)

Ein guterhaltener

# Deckbett

sowie ein

# Bogelkäfig

hat zu verkaufen

Wer? — sagt die Expd. d. Bl.

# Visitenkarten

liefert geschmackvoll die

**W. Rieker'sche Buchdr.**

Eine große Auswahl in

# Neujahr-Glückwunschkarten

empfehl die

**W. Rieker'sche Buchhandlung, Inhaber L. Lauk, Altensteig.**